

Erfahrungsbericht

Praktikum bei Ey Studio

15. Oktober 2018 - 27. Januar 2019

Fakultät 12 - Design

Eigentlich wollte ich mein Praktikum in Paris oder Amsterdam machen. Niemals hatte ich geplant nach Italien zu gehen, geschweige denn nach Vicenza - einem Ort, von dem ich noch nie etwas gehört hatte. Voller Motivation und Hoffnung auf ein großes Abenteuer habe ich also mein Portfolio erstellt und gedruckt; ein Prozess, das ich eigentlich viel früher hätte anfangen sollen, aber so läuft es nun mal bei mir. Auch nach Praktikumsstellen hatte ich nicht wirklich gesucht. Ich wusste nur: Paris oder Amsterdam. Letzten Endes dachte ich, ich kann an jedem Ort etwas lernen, aber die Erfahrung, wie es ist in einer Metropole zu leben, die kann ich nur dort gewinnen. Also googelte ich, ganz naiv, "Design Studio Paris" und "Design Studio Amsterdam" und schrieb die ersten 15 Suchergebnisse auf. Ich beschloss dann, ganz organisiert zu sein und erstellte zum ersten Mal in meinem Leben eine Excel Tabelle, wo ich notierte, wem ich wann mein Portfolio geschickt hatte und erstellte auch eine Spalte, die ich "Antwort" nannte. Nachdem ich dann eine Unmenge an Geld ausgegeben hatte, um allen 30 Studios mein Portfolio per Post zu verschicken, merkte ich, dass eins noch übrig war. Also schickte ich auch dieses Portfolio weg - und zwar an ein kleines Studio, in einer kleinen Stadt, mitten im Norden von Italien. Ein Ort, von dem ich noch nie etwas gehört hatte und auch niemals geplant hätte hinzugehen, aber so läuft es nun mal bei mir. Zwei Wochen vergingen und es kam nichts, und dann drei, und dann vier. Als ich eigentlich schon beschlossen hatte mein Praktikum dann wohl doch erst im nächsten Semester zu machen, kam dann endlich eine Antwort. Von Ey Studio in Vicenza. Ein Ort, von dem ich noch nie etwas gehört hatte und auch niemals geplant hätte hinzugehen. In der E-Mail stand, dass ihnen gefällt was ich mache und, dass sie mich gerne kennenlernen wollten. Also vereinbarten wir ein Skype Gespräch und nach 20 nervenaufreibenden Minuten und einer schlechten Internetverbindung war auch das vorbei und ich wusste, dass ich nach Italien gehen würde.

Und so begann mein großes Abenteuer in der kleinen Stadt.

Wie ein kleines Mädchen wurde ich dann Anfang Oktober von meinen Eltern nach Vicenza gefahren. Mit einem kleinen Umzugskarton, meinem Fahrrad und großer

Hoffnung im Gepäck kamen wir nach 6 Stunden Fahrt und ein paar Umwegen, endlich an. Mein neues Zuhause lag am Rande der Stadt, aber trotzdem nur ein paar Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt. Ich hatte die Wohnung nur kurze Zeit davor in einer Facebook Gruppe gefunden. Die Wohnung war, mit 350€ pro Monat, nur wenig günstiger als meine in München, was mich überraschte, aber sie war schön und groß und somit beschloss ich, dass dies mein Zuhause für die nächsten 4 Monate sein sollte. Wir wurden von der Vermieterin kurz begrüßt und gleich aufgefordert, bei ihr vorbei zu schauen, weil bei ihr eine große Feier sei. Niemals hätte ich gedacht, dass das nur die erste Feier von vielen sein sollte und sich diese fremden Menschen irgendwann wie Familie anfühlen würden.

In den nächsten paar Tagen trafen dann nach und nach meine WG-Mitbewohner ein - zwei Italiener, ein Deutscher und ein Mexikaner. Es war eine wilde Gruppe und so wurden viele Abende mit Tischfußball verbracht und so habe ich auch meine ersten paar italienischen Schimpfwörter gelernt.

Als dann der Montag kam, an dem das Praktikum losgehen sollte, aß ich hastig meine Haferflocken, stieg auf mein Fahrrad und raste in die Arbeit. Nur um dann festzustellen, dass ich 20 Minuten zu früh dran war und natürlich noch keiner da war. Also drehte ich noch eine kleine Runde in der Stadt und versuchte die wenigen Sätze, die ich auf Italienisch konnte, noch mal zu verinnerlichen. Als ich dann das zweite Mal da war, sammelte ich meinen ganzen Mut zusammen, drückte auf die Klingel und lief die Treppen hoch ins Studio. Als ich ankam, begrüßte mich ein Mitarbeiter und fragte mich, ob ich ein Kaffee mit ihm trinken wolle. Ich sagte ja und dachte dabei an meine Vermieterin, die mir nur wenige Tage davor dazu geraten hatte. Also schlürfte ich den Espresso, obwohl ich damals keinen Kaffee trank und auch den Geschmack nicht besonders mochte. Auch das hat sich dann in den nächsten paar Monaten bei mir geändert. 10 Minuten später und 30 Minuten nach eigentlichem Arbeitsbeginn trafen dann die anderen Kollegen an und der Tag ging richtig los. Ohne großer Einführung, stellte mir Marco, der Gründer des Studios, meine Aufgaben vor und nach wenigen Minuten, saß ich, genau wie alle anderen, am Schreibtisch und arbeitete vor mich her. Ich betreute Unternehmen und übernahm die gleichen Projekte wie alle anderen. Mal arbeitete ich an kurzen Projekten und erstellte social media content und manchmal arbeitete ich Wochen lang an ein großes Projekt, wie das Erscheinungsbild für die Jazzkonzertreihe einer Bar.

Wie ein Augenzwinkern vergingen dann die nächsten vier Monate. Viele Stunden und viele Überstunden verbrauchte ich an diesem Schreibtisch. Ich bin verzweifelt und war überglücklich, habe geweint und gelacht und habe so unendlich viel gelernt. Bei jedem

Mittagessen, das ich mit meinen Kolleginnen verbrachte, wuchsen wir enger zusammen. Mein ganzes Leben lang hatte ich mich immer wie ein Außenseiter gefühlt - dort habe ich zum ersten Mal erlebt, wie es ist, ein Teil von der Gruppe zu sein. Noch nie hatte ich so einladende und herzengute Menschen kennengelernt. Und wenn ich zurückblicke, denke ich nicht an die vielen Überstunden, oder an die Projekte, an denen ich verzweifelt bin; ich denke an die wunderbaren Momente, die ich mit meinen Kollegen verbringen durfte. Ich denke an die Weihnachtsfeier, die wir in einem wunderschön Restaurant mitten in den Hügeln von Vicenza verbracht haben. Ich denke daran, wie die Camilla mir an dem Abend die Übersetzungen von den Trinksprüchen in mein Ohr geflüstert hat. Ich denke daran, wie alle immer versucht haben, mich in jedes Gespräch zu integrieren, obwohl ich es meistens nicht verstehen konnte.

Neben der Arbeit versuchte ich so viel wie möglich zu unternehmen. Ich hatte mich absolut in die Stadt verliebt. Es war für mich ein magischer Ort. Jedes Mal, dass ich in die Altstadt ging, überraschte mich etwas Neues - ein Wochenmarkt, ein Flohmarkt oder eine Schokoladenmesse; immer war etwas los in der unscheinbaren kleinen Stadt von Vicenza. Ich ging ins Kino und sah ein Film an, den ich nicht verstand, ging ins Theater, in Konzerte oder zum Bowlen. Jede Ecke verborg ein neues Abenteuer. Aber auch diese beschränkten sich nicht auf die Stadtgrenzen. An Wochenenden erkundete ich die nah gelegene Natur und entdeckte ein See oder stieg in ein Bus und besuchte andere Städte in Italien.

Als ich mich damals für dieses kleine Studio in Vicenza beworben hatte, ein Ort, von dem ich noch nie etwas gehört hatte und auch niemals geplant hätte hinzugehen, hätte ich niemals gedacht, dass es mir so schwer fallen würde, mich von dieser unscheinbaren kleinen Stadt und meiner neu gewonnenen Familie zu verabschieden. Ich habe viel gelernt durch diese Erfahrung. Aber das neu gewonnene Wissen geht weit über berufliche Erfahrung hinaus. Ich habe gelernt offen für Neues und neugierig zu sein. Ich habe gelernt, dass man überall ein großes Abenteuer erleben kann, egal wie klein die Stadt zu sein scheint. Weil man niemals wissen kann, was für Menschen und Erfahrungen und Wunder sich hinter einer unscheinbaren kleinen Stadt verbergen.